

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 12 (1957)
Heft: 2

Artikel: Die Zinsverteuerung und ihre Folgen
Autor: Weber, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die



Zinsverteuerung

und ihre Folgen

Seit dem letzten Herbst ist eine Steigerung der Zinssätze im Gange, die immer weitere Kreise zieht. Wir wollen zuerst zeigen, welches Ausmaß sie bisher angenommen hat, bevor wir auf ihre Ursachen und Folgen zu sprechen kommen. Die Lage des Kapitalmarktes und der Preis, der für Kapital bei größter Sicherheit gefordert wird, läßt sich am besten ablesen aus der Rendite der Bundesobligationen, wie sie sich auf Grund der an der Börse bezahlten Kurse ergibt. Die Schweiz. Nationalbank berechnet diese Rendite wöchentlich. Sie betrug:

Durchschnitt	1954	2,4 %
Durchschnitt	1955	2,9 %
Durchschnitt	1956	3,1 %
Januar	1957	3,2 %
März	1957	3,6 %
Mai	1957	3,8 %

Die Banken waren unter diesen Umständen gezwungen, ihre Zinssätze ebenfalls anzupassen, sonst hätten sie mit einer Kapitalabwanderung rechnen müssen. Die Kantonalbanken gewährten noch vor zwei Jahren für ihre Kassenobligationen im Durchschnitt 2,7 %, vor einem Jahr 2,9 %, und im April dieses Jahres offerierten sie 3,4 %; heute dürfte der Durchschnitt noch höher sein, da eine Reihe von Kantonalbanken auf 3¾ % erhöht haben. Der Zins für Spareinlagen blieb zum Teil unverändert oder rückte nur um ¼ % vor.

Noch drastischer zeigen sich die Wirkungen der eingetretenen Zinsverteuerung bei den neu aufgelegten Anleihen. Während im letzten Jahre Kantone und Kantonalbanken noch zu 3 und 3¼ % langfristige Anleihen aufnehmen konnten, wurden zu Beginn dieses

Jahres $3\frac{1}{2}\%$ bewilligt. Im Mai dagegen haben zwei staatliche Hypothekenbanken, der Crédit foncier Vaudois und die Hypothekarkasse des Kantons Bern, auf 4% gehen müssen, um nicht einen Mißerfolg zu riskieren. Die im Bau befindlichen Kraftwerke, die ihre Finanzierung mit Anleihen zu $2\frac{3}{4}\%$ und 3% beginnen konnten, sind heute gezwungen, eine Rendite von mehr als 4% anzubieten, wenn sie gr o ere Kapitalsummen erhalten wollen.

Die Ursachen

Man kann drei Hauptursachen dieser Kapitalverteuerung unterscheiden: zwei natürliche, die sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung ergeben, und eine künstliche, die in staatlichen Interventionen begründet ist.

1. Die Schweiz hat normalerweise einen Ueberschuß der *Wareneinfuhr*  ber die Ausfuhr, der aber mehr als gedeckt wird durch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, aus Kapitalanlagen im Ausland und aus Einnahmen aus Dienstleistungen (Transitverkehr, Bank- und Versicherungsgeschäfte für das Ausland). In den Jahren 1953/54 war die Einfuhr relativ klein, da die Warenlager reduziert wurden. Das bewirkte ein sehr gr o es Kapitalangebot. Im letzten und in diesem Jahr haben die Importe stark zugenommen, die Lager wurden erhöht, was große Kapitalien absorbiert.

2. Die *Investitionen* (Anlage in Fabrik-, Wohnbauten, Maschinen, Verkehrswegen usw.) sind in den letzten zwei Jahren stark gestiegen. Die Industrie hat große Erweiterungen in Ausführung begriffen, die zum großen Teil aus nicht ausgeschütteten Gewinnen finanziert werden. Die öffentlichen Bauvorhaben haben ebenfalls bedeutend zugenommen. Es ist klar, daß auch dadurch der Kapitalmarkt vermehrt in Anspruch genommen wird.

3. Die beiden erwähnten Faktoren hätten schon allein bewirkt, daß die  berm o ige Kapitalfl ssigkeit, die vor drei Jahren herrschte, verschwunden und auch eine gewisse Zinsfu steigerung eingetreten wäre, jedoch bei weitem nicht in dem nun erfolgten Ausmaß. Als dritter Faktor kam die *künstliche Beschränkung des Kapitalangebotes* durch die Politik des Bundes und der Nationalbank hinzu. Der Bund hat die Einnahmenüberschüsse der Rechnung nicht zur Rückzahlung von Schulden verwendet, sondern er hat

diese Mittel «sterilisiert», d. h. teilweise brach liegen lassen und in neuerer Zeit im Ausland angelegt (bei der Weltbank und in den USA). Außerdem hat die Nationalbank die Banken und Versicherungsunternehmungen verpflichtet, größere Summen (bis zu 370 Millionen) einfrieren zu lassen. Diese Politik war durchaus gerechtfertigt, als die Rendite der Bundespapiere bis auf 2,2 % gesunken war. Sie hätte aber stark gelockert werden sollen, als das Zinsniveau über 3 % anstieg.

Daß die Sterilisierung von 1 bis 1½ Milliarden neben der Beanspruchung einer zusätzlichen Milliarde für Importe eine Kapitalknappheit hervorrief, liegt auf der Hand. Als Folge davon mußte der Preis für die Ueberlassung von Kapital, nämlich der Zins, in die Höhe gehen. Als sich der Mangel an Kapital seit Beginn dieses Jahres immer mehr bemerkbar machte, setzte ein eigentlicher «run» ein. Banken, öffentliche Hand, Industrie, alle wollten noch rechtzeitig ihren Bedarf decken. Auf der Seite des Angebots dagegen zeigte sich eine zunehmende Zurückhaltung. Die Kapitalgeber, die auf den im letzten Jahr gezeichneten Obligationen schon Kursverluste von 10 und mehr Prozent verzeichnen, warten auf noch bessere Renditen. Die Erhöhung des Diskontsatzes durch die Nationalbank hat diese Entwicklung noch verschärft.

Die Folgen der Kreditverteuerung

Die Politik der Kreditbeschränkung und Zinserhöhung bewirkt natürlich eine Rationierung der Kapitalzuteilung, aber eine Rationierung nach den kapitalistischen Marktgesetzen. Die «Schweiz. Handels-Zeitung» schreibt es sehr offen:

«Ein Teil der Nachfrage, die den höhern Zins nicht zahlen kann, wird eliminiert und der Kapitalstrom dorthin gelenkt, wo die rentabelste Verwendung gegeben ist.»

Für die industriellen Investitionen spielt die Höhe des Zinses keine maßgebliche Rolle, ein großer Teil des Kapitals wird übrigens aus Gewinnen, also durch Selbstfinanzierung aufgebracht. Gerade dort, wo der Auftrieb gezügelt werden sollte, wird die Wirkung minim sein. Dagegen ist für den Bau von Wohnungen das Kapital nur noch schwer erhältlich. In den Monaten Januar/April dieses Jahres wurden in den Städten 1747 Wohnungen weniger bau-

bewilligt als in der gleichen Zeit des Vorjahres, ein Rückgang um 31 %; in der Stadt Bern betrug der Rückgang sogar 64 %. Ebenso wird es für Landwirte und Gewerbetreibende kaum mehr möglich sein, neue Kredite zu erlangen.

Daß die Zinsverteuerung in Produktion und Handel verteuern wirkt, ist selbstverständlich. Wenn sie sich auch auf die bisherigen langfristigen Darlehen ausdehnt, werden Preissteigerungen unausweichlich sein. Eine Kapitalzinserhöhung um $\frac{1}{2}$ % kommt einer Erhöhung der Mietzinse um etwa 10 % gleich. Eine entsprechende Verteuerung der landwirtschaftlichen Hypotheken im Gesamtbetrage von 7 Milliarden macht annähernd so viel aus wie eine Erhöhung des Milchpreises um 2 Rappen.

Die Auswirkungen der Politik der Kapitalverknappung sind somit sehr unsozial. Und die angeblich günstigen Folgen, der beabsichtigte Druck auf das Preisniveau, sind mehr als ungewiß. Auch in Deutschland, wo diese Politik noch in schärferem Maße gehandhabt wurde, konnten die Auftriebskräfte trotzdem nicht eingedämmt werden. Die Teuerung ist sogar größer als bei uns. Man hat auch dort nicht gewagt, die eigentliche Quelle des Konjunkturaufstiegs, den Export, zu bremsen.

Prof. Dr. M. Weber

BEDEUTUNG UND WIRKUNG DER BIOLOGISCHEN

Bodenbehandlung mit Symbioflor-Humusferment

Dr. med. Hans Peter Rusch

Von Anfang an haben sich alle Zweige und Richtungen des biologischen Landbaues darum bemüht, durch zusätzliche Maßnahmen die biologische Güte, die Qualität der Humusdünger und des Bodens zu verbessern.

Als erstes hat sich der Gebrauch von Heilkräutern in bestimmten Aufarbeitungen, und zwar von ganz bestimmten Heilkräutern, als